

„Vielfalt verstehen und gestalten-- eine kulturvergleichende Perspektive auf die
Zusammenarbeit mit zugewanderten Familien in Familienzentren“
Bundesverband der Familienzentren e.V. in Kooperation mit dem Hessischen Ministerium für
Soziales und Integration und der Karl Kübel Stiftung
Fachtagung 24.11.2016
Frankfurt a. M.

Prof. Dr. phil. habil. Leonie Herwartz-Emden
Univ. Prof. i.R. für die Pädagogik der Kindheit und Jugend
Univ. Augsburg
Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)

Geflüchtete Eltern und Familien als Zielgruppe der Familienbildung

1. Vielfalt und Kulturvergleich
2. Aktuelles: Lebenslagen
3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Migration und Flucht
4. Handlungsbedingungen: Familie
5. Grundsätzliches: Wie erfolgt Veränderung ?
6. Veränderungen von Geschlechterkulturen - Mütter und Väter
7. Familien- und Elternbildung - Offene Fragen

1. Was heißt Vielfalt verstehen ---?? Was ist eine kulturvergleichende Perspektive---

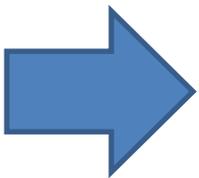


Kultur--- ?

Annäherung an einen Begriff ---

Vielen Überlegungen und Begrifflichkeiten in Zusammenhang mit KULTUR liegt eine ethnisch oder nationalstaatlich markierte Vorstellung von Kultur zugrunde---

---im Gegensatz zur Idee der „Kulturnation“ steht ein **dynamisches** Kulturverständnis: **Kultur als Bedeutungssystem**, das sich die Menschen in der Auseinandersetzung mit ihren Lebensbedingungen zu ihrer Orientierung schaffen (Auernheimer, 1991)



Alltagsweltliche Relevanz

Kultur dient „der Deutung des gesellschaftlichen Lebens und damit der **Orientierung** des Handelns“ (Auernheimer, 2007).

Kultur umfasst ein (für eine Gruppe) verfügbares **Repertoire** an Bedeutungen und Zeichen-(systemen) -- was u.a. Werte Normen, Regeln, vermeintliche ‚Selbstverständlichkeiten‘, Routinen, Bräuche meint (Leiprecht, 2008).

Kulturen....erfüllen für Gruppen und Individuen neben der **Orientierungsfunktion** auch eine sinn- und identitätsstiftende Funktion (Kalpaka, 2005).... **prägen das Handeln** von Einzelnen und Gruppen/Gesellschaften und werden auch von diesen verändert (Schöfthaler, 1997).

Kulturelles Wissen

Kulturen sind in sich bereits heterogen: Zwischen Menschen, die ähnlich sozialisiert wurden und die innerhalb einer Kultur beheimatet sind, treten bereits grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten auf – bspw. bezüglich entscheidender Fragen, wie der Lebensentwürfe.

Das verinnerlichte, inter- und intragenerational vermittelte kulturelle Wissen ist nicht immer bewusst oder explizit ... es kann allerdings in spezifischen Situationen abgerufen werden (Khan-Svik, 2008).

Interkulturalität

Treffen Angehörige aus verschiedenen kulturellen Kontexten aufeinander, muss beachtet werden, dass sie im Rahmen *interkultureller Interaktionen bzw. Kommunikationen* aufeinandertreffen.

Der Begriff Interkulturalität bezeichnet eine Beziehung zwischen zwei oder mehr Kulturen, wobei einerseits Differenz erfahren wird, andererseits die Möglichkeit des Austausches gegeben ist. (Kulturen sind nicht so stark voneinander getrennt, dass ein Austausch unmöglich wäre.)

Prozesshafte Beziehung

Interkulturelle Vorgänge setzen sich nicht nur aus zwei dualen Perspektiven zusammen, den fremden Blicken von zwei einander fremden Individuen auf den jeweils anderen. Vielmehr handelt es sich um die **prozesshafte** Beziehung zwischen unterschiedlichen, sich überschneidenden kulturellen Kräften, in der immer auch gegenseitige **Beeinflussung, Abhängigkeit und Vernetztheit** existieren (Nadig 2000).

Im prozesshaften Verlauf findet Veränderung statt...

Ethnozentrismus

Die an einer kulturellen Überschneidungssituation beteiligten Interaktionspartner/innen stehen in ihrem Handeln und Verstehen oft unter dem Einfluss des eigenen **Ethnozentrismus**, einer allein auf die eigene Kultur bezogenen Weltsicht. Der oben genannte prozesshafte Vorgang kann belastet und gestört werden, wenn in der Kommunikation bspw. **Stereotype** eine Rolle spielen, **Abwertungen** des Gegenübers oder rassistisch motivierte Ausgrenzungen stattfinden.

Stereotype, kulturelle Skripte ?

Das heißt für eine kulturvergleichende Perspektive, dass Individuen zunächst eigene Wissensbestände reflektieren --um im Kulturvergleich zum ‚Verstehen‘ zu gelangen.

...Wissensbestand -
‚Optik‘ - **Kulturelle Skripte**, kulturelle Konzepte---??



2. Aktuelles: Lebenslagen

Im Jahr 2013 wiesen 16,5 Mill. Menschen bzw. 21% der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund auf - wobei diese sich nicht gleichmäßig über die Länder verteilen: Der Großteil (96 %) lebt in den westdeutschen Ländern sowie in Berlin (Bildungsbericht DIPF 2016). Die Zuwanderung von schutz- und asylsuchenden Menschen ist in den letzten drei Jahren erstmals wieder vergleichbar hoch wie in den 1990er Jahren.



Copyright: Wesensart: <http://www.wesensart.de/>

Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund (2011/2016)

Die Zusammensetzung der Menschen mit Migrationshintergrund nach Alter, Herkunft, Migrationsgenerationen und sprachlichen Kompetenzen im Deutschen verändert sich stetig.

Die aktuelle Fluchtzuwanderung bringt Familien mit, die **eigene Flucht – und Vertreibungserfahrungen** haben und vermehrt aus außereuropäischen Herkunftsgebieten stammen.

Haupt-Herkunftsländer sind bspw. 2016: 1. Syrien; 2. Irak; 3. Afghanistan; 4. Iran; 5. Ukraine.....

Kinder

Der Anteil der Kinder unter 10 Jahren *mit Migrationshintergrund* ist inzwischen auf über **ein Drittel** der altersgleichen Bevölkerung gewachsen; in einzelnen Ballungszentren liegt dieser Anteil bei mehr als 50%.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund leben häufiger in **Risikolagen**: Kinder und Jugendliche *ohne* Migrationshintergrund sind zu einem Fünftel von mindestens einer Risikolage betroffen. *Mit* Migrationshintergrund liegt der Anteil deutlich höher: in der 1. Generation bei 55% und in der 2. Generation bei 42% (Bildungsbericht DIPF 2016).

Kinder mit Fluchthintergrund

Hinzu addiert sich die Gruppe der Kinder mit Fluchthintergrund: Lt. UNICEF-Schätzungen leben ca. 65.000 Flüchtlingskinder mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Deutschland (2014).



http://www.kunstkopie.de/kunst/hans_von_marees_927/zwei_sitzende_kinder.jpg

Risiken

Frühe Traumatisierungen, ausgelöst durch Flucht und Vertreibung, haben auch Jahrzehnte später noch negative Auswirkungen (Aktionsrat Bildung, 2016, VBW).

Es ergeben sich somit **zusätzliche** Risiken für die weitere Entwicklung: Kinder und Jugendliche bringen sehr schwierige Erfahrungen mit und erleben in Deutschland eine Situation großer **Sicherheit und Unsicherheit** zugleich....

Risiken

.....und es mangelt oft an **pädagogischer** Unterstützung:

Es stehen nicht genügend Kita- und Schulplätze zur Verfügung und es fehlen **qualifizierte** Sprachlernangebote.

Bereits die Einschulung in eine deutsche Schule kann eine große Hürde sein - alleingelassen, müssen Kinder Schritte gehen, die nicht immer altersgemäß und zu oft überfordernd sind.

Institutionen fehlen ...

Kinder und Jugendliche aus geflohenen Familien haben nicht die **Lern-umgebung und Entwicklungsmilieus**, die sie brauchen würden.



3. Migration und Flucht

Vertreibung, Verfolgung, Krieg und dann die Flucht sind Ereignisse, die zu einem heftigen **BRUCH** in der Biographie führen. Flucht erfolgt nicht freiwillig, sondern erzwungen. Menschen müssen sich schließlich in Lebensumständen zurechtfinden, die sie nicht gewählt haben, auch wenn es ihre Rettung ist.

....dennoch lassen sich **strukturelle Gemeinsamkeiten** mit den generellen Herausforderungen einer Auswanderung feststellen.

<http://www.bpb.de/cache/images/9/175829-de-original.jpg?E3841>



Strukturelle Gemeinsamkeit: Anforderungen der Integration

Erfolge und Misserfolge sind in erster Linie das Ergebnis der Anstrengungen der Einzelnen selbst und der positiven Kraft des familiären Zusammenhaltes.

Migranten (und auch Flüchtlinge) müssen Anforderungen in den verschiedenen Bereichen erfüllen.

Sie müssen sich bewähren in allen Bereichen, den Arbeit nachfragenden oder Leistungen bereitstellenden Organisationen in Verwaltung, Wirtschaft, Erziehung und Ausbildung, Gesundheit, Recht und Politik. Sie müssen Zugänge finden zu Arbeits- und Ausbildungsplätzen, den organisatorischen Alltagsroutinen in Verwaltungen und Schulen.

Den Familien werden trotz und wegen der Freiheit unserer kulturellen Lebensgestaltung erhebliche **Anpassungen** abverlangt (Bommes 2007).

Strukturelle Gemeinsamkeit: Verunsicherung

Oft erfolgt die Bewältigung des Alltages in einer Situation ungeklärter Rechtslagen und Aufenthaltsbedingungen. Täglich muss sich einer Lebenssituation gestellt werden, die, je kontextspezifisch, von **Mehrsprachigkeit und Interkulturalität** geprägt ist. Der Zweitspracherwerb muss bewältigt werden....

Und: Erfolgsaussichten sind durch Hürden eingeschränkt, die bestimmten funktionalen Erfordernissen in Behörden, Schulen, Verwaltungen oder Krankenhäusern geschuldet sind und oft nicht verstehbar sind.

Die erforderlichen Akkulturationsleistungen und die notwendigen Anpassungen führen zu **Verunsicherung** bei den Beteiligten.

Verunsicherungen

Verunsicherungen gilt es, zur Kenntnis zu nehmen. **Differenzen müssen sich erschließen**, angesprochen, erklärt, offengelegt werden, bspw. durch Elternarbeit in KITA und Schule und durch Familienbildung.



Bildquelle: <http://www.kunstkopie.de/a/segantini-giovanni/die-boesen-muetter.html>. Letzter Zugriff am 14.01.16

Erhebliche Belastungen

Neben den Gemeinsamkeiten, die sich für alle Zuwanderer aus dem Wechsel in einen neuen gesellschaftlichen Kontext ergeben, ist für Familien *mit Fluchthintergrund* als wesentliches Merkmal zu konstatieren, dass sie erheblichen und sich ggf. **kumulierenden Belastungen** ausgesetzt sind.

Migrations- und Fluchterfahrungen, Kriege und Traumatisierungen, politische Verfolgung und Gefängnisaufenthalte im Herkunftsland haben schwerwiegende Folgen....

Kinder in Fluchtfamilien

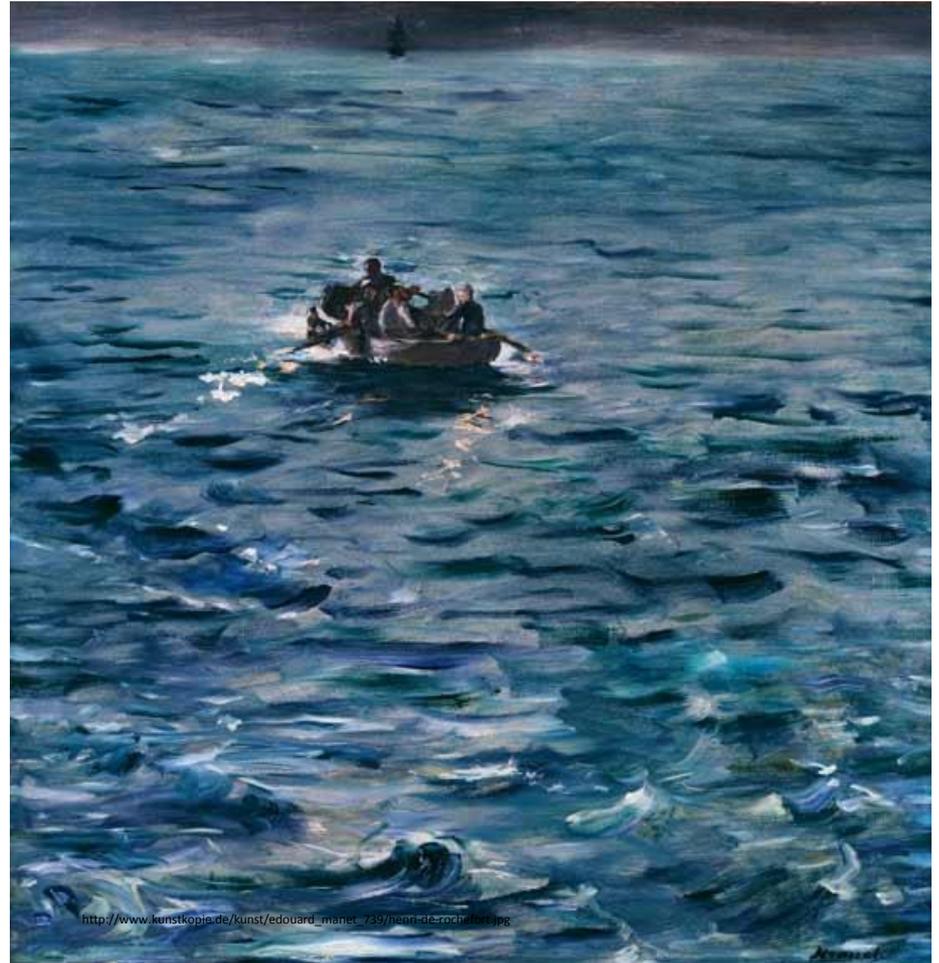
Verlust, Tod oder die Trennung von Familienangehörigen und Kindern treffen die Familie als Ganzes. Für Kinder entstehen besondere **psychosoziale Notlagen**, wenn ein Elternteil fehlt.



Bildquelle: https://www.kunstkopie.de/kunst/hoartist/d/die_tote_mutter_und_das_kind.jpg. Letzter Zugriff am 14.01.16

4. Handlungsbedingungen: Familie

Kinder geben Anlass zur Migration und oft ebenso zur Flucht. Sie sind Hintergrund der Anstrengungen und Integrationsleistungen im Aufnahmeland. **Die Sorge um sie strukturiert den Alltag der Familie.**



http://www.kunstkopje.de/kunst/edouard_manet_739/henri-de-rochefort.jpg

Handlungsbedingungen -- Erwartungen

Wie aus der Migrationsforschung bekannt, ist Migration immer mit dem Wunsch verbunden, eine bessere Zukunft für Kinder zu ermöglichen. Auch Eltern, die geflohen sind, wollen ihren Kindern nicht nur Schutz und Sicherheit bieten, sondern auch **gute Entwicklungs- und Bildungsperspektiven**.

Doch: die Gestaltung des **Generationenverhältnisses** kann in traumatisierten Flüchtlingsfamilien dadurch belastet sein, dass die Eltern geschwächt sind und im Alltag nur eingeschränkt zur Verfügung stehen -- Kinder übernehmen ggf. ‚erwachsene‘ Verantwortungsbereiche.

*Dass sich **Traumatisierungen** der Eltern auf die elterliche Erziehung (und Erziehungskompetenz) belastend auswirken können, wird in Untersuchungen bestätigt (Lutter/Westphal, 2015).*

Handlungsbedingungen - Elternschaft und Flucht

Inwieweit Umstände und Folgen der Flucht tatsächlich zur **Schwächung von Erwachsenen** bzw. der Eltern führen, ist nur im Zusammenhang mit der je spezifischen Gesamtlage einer Familie zu beurteilen.

Wie schwerwiegend und wie langfristig **Kinder** Leidtragende sind, ist vornehmlich eine Frage kompetenter Hilfe und einer stabilen Lebenssituation.

Und: Wie aus der Migrationsforschung bekannt, können Belastungen auch frühe Selbstwirksamkeit, Reife und Selbstvertrauen bewirken - was unter günstigen Vorzeichen Bildungsprozesse unterstützt (Lutter/Westphal 2015).

Handlungsbedingungen

– Elternschaft und Flucht

Flucht verändert Familie, die Folgen betreffen auch Elternschaft bzw. die Positionen und Aufgaben von **Müttern und Vätern**:

Väter können möglicherweise die traditionelle Rolle als Familienernährer nicht aufrechterhalten – auch wegen der Hürden im Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt. Vielfach obliegt den **Müttern** die Verantwortung für die Kindererziehung.

Familie im Alltag: Mütter im Alltag

In Familien als zentralem Ort für Integration sind Mütter (im übertragenen Sinne) der **„Integrationsmotor“**. Sie unterstützen Akkulturationsprozesse und sind jeden Tag darin gefordert, ihre Kinder für den neuen Kontext ‚fit‘ zu machen.



Bildquelle: https://www.kunstkopie.de/kunst/julie_nicholls/late_for_apointment_2004_acry.jpg. Letzter Zugriff am 14.01.16

Handlungsbedingungen --Hintergründe

Bis dato fehlen empirische Studien zu den verschiedensten Themenstellungen der aktuellen Fluchteinwanderung nach Deutschland und insbesondere zu der Lebenssituation der geflüchteten Familien. Denn: Familien sind sehr **heterogen**, es gibt nicht **die** Migrantenfamilie (oder Fluchtfamilie). Migranten – und Fluchtfamilien sind **keinesfalls eine soziokulturell homogene** Gruppe, sie verfügen über unterschiedliche Ressourcen und Bildungshintergründe, so dass auch Belastungen unterschiedlich abgefedert werden.

Handlungsbedingungen -- Zugehörigkeiten

Wie aus der Forschung bekannt: Auch die Ausrichtung und der Erfolg von Akkulturations- und Integrationsleistungen sind bildungs- und herkunftsabhängig.

In Bezug auf die **aktuelle Flucht**-Zuwanderung ist offensichtlich, dass Handlungsbedingungen, Zugehörigkeiten und Ressourcen auf gleichzeitige und synthetisierende Verortungen und **Netzwerke über die nationalstaatlichen** Grenzen hinausweisen.

Handlungsbedingungen -- Zugehörigkeiten

Auch Familie wird ggf. de-lokalisiert bzw. transnational zu leben sein - Familien bleiben für Individuen *die* überlebensnotwendige Ressource. Familie ist emotionaler und sozialer Fixpunkt im Alltag aller Familienmitglieder. In der Familie wird **Integration** gelebt und geleistet.

Für die **Bewältigung von sowohl Migrations- als auch Fluchterfahrungen und den Umgang mit Belastungen** stellt Familie eine wichtige Ressource dar.

Zusammenhalt trotz schwierigster Umstände

Im Alltag des Migrations- und Fluchtkontextes ist Familie zentral - und *der Ort* für Erziehung, Bildung und Pflege der Kinder. Integration wird hier für alle Familienmitglieder erbracht - auf dem Hintergrund einer engen emotionalen Verbundenheit der Einzelnen mit der Familie und dem starken **Zusammenhalt** innerhalb der Familie (für verschiedene Einwanderergruppen bestätigt.)



http://www.kunstkopie.de/kunst/henry_nelson_omeill/eastward_ho_1858_painting_146062.html

5. Grundsätzliches: Wie erfolgt Veränderung?

Für *alle zugewanderten* Familien gilt, dass kontinuierlich von den Einzelnen zu erbringende **Akkulturationsleistungen** erforderlich werden. Das Individuum selbst hat sich zu akkulturieren, was nicht ohne Folgen bleibt für das Gesamtsystem **Familie**.

Migration (und Flucht) als Übergang aus einer Gesellschaft in eine andere verlangt eine umfangreiche **Transformation**, ähnlich wie eine ‚zweite‘ **Sozialisation** (Herwartz-Emden, 2015) – als Akkulturationsprozess (Akkulturationsprozesse sind Lernprozesse).

Grundsätzlich sind **drei** Kontexte beteiligt: der Herkunftskontext, der Migrationskontext bzw. die ‚Gemeinde‘, das Aufnahmeland.

Grundsätzliches: Transnationale Wirklichkeiten

Die Merkmale ‚**Transnationalität**‘ und die ‚**multiplen Wirklichkeiten und Modernitäten**‘, die sowohl der Ausgangslage als auch den Akkulturationsanstrengungen der sich hier niederlassenden Menschen zugrunde liegen, müssen zur Kenntnis genommen werden.

‚Multiple Modernitäten‘ gehen einher mit **Geschlechterkulturen**, die zu kennen wesentlich für jedwede Eltern-Integrationsarbeit ist.

Grundsätzliches: Familie, Erziehung und Akkulturation

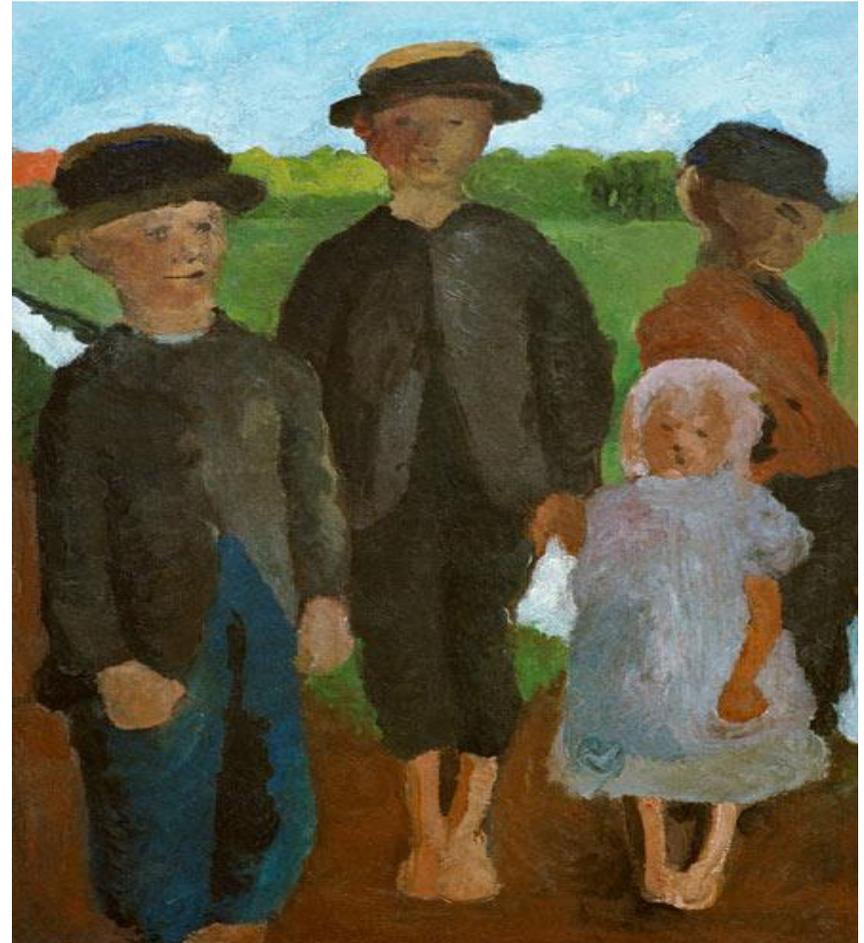
Im Kontext Familie stehen mütterliche und väterliche Praxis im Erziehungsbereich im **Vordergrund der Erfahrungen** mit der Aufnahmegesellschaft, sie sind **neu** auszurichten (siehe Einwandererfamilien, Herwartz-Emden, 2003).

Eine umfangreiche Aufmerksamkeit muss den Bildungsprozessen der Kinder gewidmet werden:

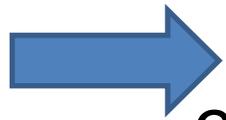
Von Müttern und Vätern wird im Kontext bspw. der Schule ‚institutionell‘ erwartet, Kinder in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen und idealerweise den Zweitspracherwerb zu fördern.

Familie, Erziehung und Akkulturation

Durch diese elterliche Praxis bedingt, unterliegen im Aufnahmeland alle Orientierungen und Konzepte im Zusammenhang mit **Familie und Elternschaft** einer Veränderung bzw. einem tiefgreifenden **Akkulturationsprozess** --
-Kulturelle Skripte, Standards, Orientierungen...?



Grundsätzliches: Familie, Erziehung und Akkulturation



Die in der eigenen Kindheit erfahrenen Erziehungsstile und Sozialisationsmodi sind meist verschieden von denen, die der deutsche Kontext bzw. die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen als *Normalität* für Kinder vorgibt und praktiziert.

Grundsätzliches: Akkulturation

Unter **Veränderungsdruck** geraten:

Ehe- und Familienverständnis

Elternschaftskonzepte und Zuständigkeiten

Geschlechtsspezifische Erziehungspraktiken

Erziehungsziele und Bildungsvorstellungen

Religiöse Orientierungen und Wertewelten

Weitere kulturelle Standards, Alltagscodes und Skripte.

Spezifische patriarchalische Strukturen und Traditionen sowie die entsprechend ausgerichteten mentalen Strukturen stellen mögliche Hürden für Akkulturation und Integration dar.

Grundsätzliches: Konfrontation

...individualistisch geprägte und leistungsbezogene Wertorientierungen treffen auf andere Erziehungsvorstellungen und Orientierungen an nicht-individualistischen, kollektivistischen und familiären Werten....



Grundsätzliches: Konfrontation

Hintergrund

Erziehung in westlicher Kultur:

- Wird weitgehend getrennt vom *mothering* aus gedacht → Aufgabe der Eltern besteht darin, Kind zu Autonomie, **Selbständigkeit, Selbstbestimmung** und Selbstverantwortung zu erziehen

Erziehung in nicht-westlichen Kulturen:

- Vom *allmothering* aus gedacht → primäre Aufgabe ist es, für das Kind zu sorgen, so dass es zu einem wertvollen **Mitglied der Gemeinschaft** wird
- Aufgabe, das Kind aufwachsen zu lassen, einerseits verbunden mit *laissez-faire* und viel Lob und positiver Unterstützung, andererseits rigides Eingreifen und Sanktionieren, wann immer Grenzen überschritten werden (Mihciyazgan, 2010)

Erziehungsziele: Missverständnisse

Auf dem Hintergrund der Konzepte bzgl. der Erziehungsziele ergeben sich verschiedene *kulturelle Skripte* im Bereich der Erziehung

- Beispiel: *Ein Missverständnis (Kindertagesstätte) entsteht zu der Frage, ob das Kind zu „angepasst“ ist (Erzieherinnenperspektive) oder perfekt erzogen ist (Mutter mit Migrationshintergrund), weil es sich in die Gruppe einpasst....*

Erziehungsziele - Erziehungspraxis



Bildquelle: <https://pixabay.com/de/interview-restaurant-ein-paar-1077974/>. Letzter Zugriff am 15.01.16

Grundsätzliches: Transformationen

Von der **Transformation des gesamten** Lebensarrangements der Familie sind nicht nur die äußeren Umstände betroffen, sondern auch Subjektivitätsdefinitionen und Identitätskonstruktionen der Familienmitglieder.

Idealerweise entwickeln sich kulturell **„hybride“** Identitätsformen und es erfolgt eine je individuell vorzunehmende Selbstpositionierung in dem sozialen Zusammenhang, in dem die gewanderte Familie nun agiert.

Grundsätzliches: Komplexe Wirklichkeiten

Veränderungen erfolgen auf dem Hintergrund von komplexen Migrations- und Fluchtprozessen, vielfältigen sozialen Wirklichkeiten und im Zusammenhang mit einer **transnationalen** Vergesellschaftung.

Komplexe transnationale Wirklichkeiten und Handlungsräume werden gelebt und alltäglich hergestellt – jeweils in den spezifischen strukturellen Verhältnissen des Aufnahmelandes.

Grundsätzliches: Transnationale Wirklichkeiten

Die Merkmale ‚**Transnationalität**‘ und die ‚**multiplen Wirklichkeiten und Modernitäten**‘, die sowohl der Ausgangslage als auch den Akkulturationsanstrengungen der sich hier niederlassenden Menschen zugrunde liegen, müssen zur Kenntnis genommen werden.

‚Multiple Modernitäten‘ gehen einher mit **Geschlechterkulturen**, die zu kennen wesentlich für jedwede Eltern-Integrationsarbeit ist.

Geschlechterrollen und herkunftsbedingte Geschlechterbilder sind involviert in Akkulturationsprozesse (Herwartz-Emden, 2003) .

6. Veränderungen von Geschlechterkulturen

Das Aufeinandertreffen von Geschlechterbildern, die im Kontext der Herkunftsgesellschaft verortet sind, mit den hiesigen Arrangements bedeutet

Unterschiedliches für Mann und Frau.



Veränderungen Geschlechterkulturen

Während die Frau nicht nur Verluste, sondern auch eine **Erweiterung** ihrer Lebensmöglichkeiten in Deutschland erfährt, steht für den Mann in seinem Konzept der ‚Männlichkeit‘ tendenziell eine **Abwertung** an.

Verunsicherung, Abwertung, Diskriminierungen und völlig veränderte Definitionen im Zusammenhang mit dem Geschlechterverhältnis sind für ihn oft mit der Erfahrung der ‚marginalisierten‘ Männlichkeit verbunden.

Veränderungen Geschlechterkulturen

Die Veränderungen sind demnach für Frauen und Männer keineswegs gleichgewichtig, sondern **asymmetrisch, mit sehr unterschiedlichen Folgen.**

Dies stellt eine – wenig diskutierte - Belastung für die ehelichen und familiären Beziehungen dar und ist auch für die Gestaltung und die Strukturen des Generationenverhältnisses herausfordernd, mit Konsequenzen sowohl für Kinder wie auch für andere Familienmitglieder, bspw. alte Eltern.

Mutterschaftskonzepte: Konfrontation



Familiäre (und weibliche) **Netzwerke** können allerdings in Deutschland nicht mehr in dem Maße vorausgesetzt werden, wie es gewohnt war (,multiple' Mutterschaft).



Bildquelle: https://pixabay.com/static/uploads/photo/2014/08/28/09/05/baby-429750_640.jpg. Letzter Zugriff am 14.01.16

Veränderungen Geschlechterkulturen

Nicht nur der Alltag, sondern auch das Konzept der Frau zur ‚**Mutterschaft**‘ verändern sich. Das Konzept ‚Mutterschaft‘ steht in engem Zusammenhang zum weiblichen Selbstkonzept - beides wird in Veränderungen einbezogen (Herwartz-Emden 1999)

Aber: Die **Familienorientierung** der Frau steht den Transformationen nicht entgegen, sondern ist Bestandteil dieses Prozesses, Familie bleibt emotionaler und sozialer Fixpunkt der Frau.

Forschungsdesiderat: Väter – Vaterschaftskonzepte?

Es lässt sich mit aktuellen Forschungsergebnissen und Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass den Müttern eine **zentrale Bedeutung** bei der Integration der gesamten Familie zukommt. **Was ist mit den Vätern----??**



Bildquelle: <http://www.elinorcarucci.com/mother.php#23>. Letzter Zugriff am 14.01.16

7. Familien- und Elternbildung

Mit Einbezug einer kulturvergleichenden Perspektive wird die Möglichkeit eröffnet, sich von der eigenen Perspektive zu *de-zentrieren*, die Sicht und Wahrnehmung der selbsterfahrenen, monokulturellen Sozialisation aufzugeben.....



Pädagogik der Diversität

Beispielhaft zum Umgang mit der Dimension der kulturellen Heterogenität: **Pädagogik der Diversität** (Christine Delory-Momberger 2010).

Verlangt wird mit diesem Ansatz, und dies ist ein Grundsatz aller Konzepte zur **interkulturellen Kompetenz**,

- ---sich von der eigenen Perspektive zu *de-zentrieren*, die Sicht und Wahrnehmung der selbsterfahrenen, monokulturellen Sozialisation aufzugeben,
- ---die De-Platzierung und Überschreitung seiner Selbst, die De-Zentrierung einzuüben (ebd.).

Interkulturelle Bildung

Anzuzielen ist eine Pädagogik des Dialogs – ein gemeinsames Projekt.

Die Schlussfolgerung ist: Die Professionalität der pädagogisch Verantwortlichen muss in eins gesetzt werden mit kompetentem interkulturellem Handeln.

Zielsetzung: **Vorurteilsbewußte** und rassismuskritische Bildung aller Beteiligten....

Professionelle Akteure sollten für den Umgang mit zugewanderten bzw. geflohenen Menschen **„migrations- und geschlechtssensible“** bzw. **interkulturelle** Kompetenzen in der Ausbildung erwerben....

Aber: Offene Fragen

Die eurozentrisch-westliche Vorstellung von Familie ist in den gängigen Überlegungen der Familienforschung dominant.

Bis in die Gegenwart ist die Familienforschung ebenso wie die Familienpädagogik, die Sozialarbeit, die Elternarbeit und teilweise auch die Forschung überwiegend durch diese Vorstellung geprägt, die als **universalistisch** gesetzt wird (das westliche Modell von Familie).

Aber: Für **Familienbildung mit Fluchtfamilien** ist zu überprüfen, auf welchen theoretischen Hintergründen Konzepte beruhen - es hat längst eine Pluralisierung und Individualisierung von Familienformen stattgefunden, die auch auf andere kulturelle Modelle zurückgehen.

Offene Fragen: Theoretische Rahmung? Gestaltungsräume?

Mit welchen Modulen,
Maßnahmen können
Anerkennung, Respekt und
zugleich Offenlegung der
Differenz verwoben werden?
Wie werden die **Kompetenzen**
der Väter und Mütter
angesprochen und
einbezogen?
Wie orientieren sich Familien
in unserer Gegenwart neu,
welche **Gestaltungsräume**
sehen sie selbst -?



http://www.kunstkopie.de/kunst/noartist/m/millet_fatigue_drawing.jpg

Familienbildung: Eltern und Kinder brauchen mehr!



<http://www.kunstkopie.de/a/espir/onthedoortstep1994.html>

Publikation: Aufwachsen in heterogenen Sozialisationskontexten



(Herwartz-Emden, Schurt, Waburg 2010)

Literatur

Aktionsrat Bildung (2016) - vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.) : Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland Gutachten. Münster 2016

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. (DIPF).

Bommes, Michael (2007): Integration- gesellschaftliches Risiko und politisches Symbol. In: APuZ, 22-23, 2007, 29.5.2007, S. 3-5

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF 2016): Studie "Integration von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen"

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Familien (2016): Familien mit Migrationshintergrund: Analysen zur Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf ((Hrsg. Referat Öffentlichkeitsarbeit 11018 Berlin) Februar 2016, 3. Auflage

Herwartz-Emden, Leonie (1995): Mutterschaft und weibliches Selbstkonzept. Eine interkulturell-vergleichende Untersuchung. Weinheim: Juventa.

Herwartz-Emden, Leonie (Hrsg.) (2003): Einwandererfamilien. Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation, 2. Auflage. Göttingen: V+R unipress.

Herwartz-Emden, Leonie (2015): Sozialisation in der Einwanderungsgesellschaft. In: Klaus Hurrelmann; Ullrich Bauer; Matthias Grundmann; Sabine Walper (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung. 8. Aufl. Weinheim: Beltz, S. 587-605.

Herwartz-Emden, Leonie; Schurt, Verena; Waburg, Wiebke (2010): Aufwachsen in heterogenen Sozialisationskontexten: Zur Bedeutung einer geschlechtergerechten interkulturellen Pädagogik. Reihe: Kinder, Kindheiten, Kindheitsforschung. Band 5. Wiesbaden: VS.

Herwartz-Emden, Leonie; Waburg, Wiebke (2012): Geschlecht(erforschung) in der Interkulturellen Pädagogik. In: Marita Kampshoff; Claudia Wiepcke (Hrsg.): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden: VS, S. 471-484.

Herwartz-Emden, Leonie; Strasser, Josef (2013): Interkulturalität und Sozialisation. In: Petia Genkova; Thomas Ringeisen; Frederick T. Leong (Hrsg.): Handbuch Stress und Kultur: Interkulturelle und kulturvergleichende Perspektiven. Wiesbaden: VS, S. 361-380.

Literatur

Waburg, Wiebke; Herwartz-Emden, Leonie (2015): Berufswünsche und Konzepte der Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Schülerinnen verschiedener kultureller Herkunft In: Leonie Herwartz-Emden; Wassilios Baros; Verena Schurt; Wiebke Waburg (Hrsg.): Lebensentwürfe, Selbstinszenierungen und Bildungsprozesse junger Frauen und Männer in ausgewählten Migrationsgesellschaften. Opladen: Barbara Budrich, S.55-84.

Herwartz-Emden, Leonie; Schultheiß, Annette (2015): Professionalisierung in der Kindertagesbetreuung - Aspekte interkultureller Elementarpädagogik. In: Tina Friederich; Helmut Lechner; Helga Schneider; Gabriel Schoyerer; Claudia M. Ueffing (Hrsg.): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Professionalisierung, Professionalität und Profession im Diskurs. Weinheim: Beltz, S. 147-154.

Herwartz-Emden, Leonie; Waburg, Wiebke (in Vorbereitung): Elternarbeit mit Migrant(inn)en und Flüchtlingen. In: Sabine Maschke; Gunild Schulz-Gade; Ludwig Stecher (Hrsg.): Flüchtlinge und Migration. Jahrbuch Ganztagschule 2017. Schwalbach: Wochenschau.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nürnberg: Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015, März 2016

Lutter, Eva; Manuela Westphal (2015): Familie im Kontext von Fluchtmigration. Bundeszentrale für Politische Bildung (12.5.2015)

Milieu & Migration. Kurzfassung der Zwischenergebnisse 12/2013, Heiner Barz, Meral Cerci und Zeynep Demir. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Dezember 2013)

Nauck, Bernhard (2006): Kulturspezifische Sozialisationsstile in Migrantenfamilien? In: Alt, Christian (Hrsg.): Kinderleben. Integration durch Sprache. Band 4: Bedingungen des Aufwachsens von türkischen, russlanddeutschen und deutschen Kindern. Wiesbaden, S. 155-183.

Seukwa, Henri(2015) : Flüchtlinge: Von der Kunst des Überlebens: Interview 2015.

Westphal, Manuela (2010): Gender und Heterogenität in der politischen Bildung mit eingewanderten Frauen und Männern. In: J. Hagedorn ,V. Schurt, C. Stebe, W. Waburg (Hg.): Ethnizität, Geschlecht, Familie und Schule, Wiesbaden; VS Verlag 2010, S.189-216.